

Ein Steppenwolf-Alphabet – einige wichtige „Vokabeln“

A – Alter Ego, Antithetik

B – Bürgerlichkeit, Bach

C – C. G. Jung, Chaos

D – Dualismus

E – Entwicklung, Entwicklungsroman

F – Faust

G – Gegensätze, Generation, goldene Spur, Goethe

H – Heilung, Humor, Haydn

I – Intertextualität, Ich-Dissoziation, Individuationsprozess

J – Jazz

K – Konflikt, Kulturpessimismus

L – Lyrik, Lebenskrise, Lachen

M – Magisches Theater, Musik, Mozart, Mystik

N – Neologismen

O – Ordnung

P – Psychoanalyse

Q – Quellen

R – Romantik

S – Spiegel, Sinnlichkeit

T – Traktat

U – Unsterbliche

V – Vorwort

W – Weimarer Republik

X – Expressionismus

Y – ARRAH

Z - Zivilisation

Didaktische Vorüberlegungen zum „Steppenwolf“

Wesentliche Aspekte, die für das Grundverständnis der Schüler vom „Steppenwolf“ thematisiert werden sollten:

- 1) Figurenkonstellationen
- 2) Aufbau
- 3) Sprache und Stil
- 4) Themen und Motive
- 5) Intertextualität
- 6) Gattungs- und Epocheneinordnung
- 7) Biographie Hesses und ihre Bezüge zum Steppenwolf

1) Figurenkonstellation: Die gesamte Romanhandlung konzentriert sich auf den inneren Konflikt der Hauptfigur Harry Haller, dessen psychische Entwicklung und seine mögliche Heilung. Harry Haller leidet unter dem Dualismus von Mensch und Steppenwolf, wie er sich selbst bezeichnet. Dieser Konflikt führt ihn sogar an den Rand des Selbstmords.

Alle weiteren Figuren dienen als erweiterte Darstellung der Persönlichkeit Harry Hallers. Ihre Charaktere bleiben konturlos, ihre Darstellung reduziert sich auf ihre Funktion, die sie im Hinblick auf Hallers Entwicklung besitzen.

Das gilt sogar für die zweite Hauptfigur des Romans, Hermine. Hermine nimmt jedoch insofern eine besondere Rolle im Roman ein als sie das Alter Ego Hallers ist. Das macht bereits ihr Name deutlich. Sie ist Hallers Seelenverwandte, sein Spiegelbild. Daher ist eine sexuelle Vereinigung der beiden von vorne herein ausgeschlossen.

Anders verhält es sich mit der jungen Prostituierten Maria. Mit ihr lernt Harry seine sexuellen Bedürfnisse, die er bislang unterdrückt hat, auszuleben. Sie eröffnet ihm auf der körperlichen Ebene neue Horizonte und bereitet ihn somit auf die sinnlichen Erfahrungen im Magischen Theater vor.

Das Gleiche gilt in gewisser Weise auch für den südländischen, schönen Musiker Pablo. Jedoch ist Pablos Rolle noch vielschichtiger, da er sich als der Besitzer des Magischen Theaters herausstellt und Züge eines Unsterblichen für Harry annimmt.

Die Unsterblichen, wie Haller sie nennt, spielen in seinem Leben eine zentrale Rolle. Sie sind seine Wegbegleiter, Vorbilder und geistigen Führer. Sie sind allesamt Personen, die Haller aufgrund ihrer künstlerischen Leistungen bewundert und von denen er meint, sie hätten es geschafft, ihre inneren Gegensätze zu überwinden. Auch wenn Haller es nicht völlig begreift, zeigen ihm die Unsterblichen, dass der einzige Weg zur Überwindung seines inneren Konflikts der Humor ist.

Die Bürgerlichen treten lediglich als Randfiguren auf, um die Kluft zwischen Haller und der normalen bürgerlichen Welt zu verdeutlichen.

2) Aufbau: Am Aufbau fällt zunächst einmal die fehlende Kapiteleinteilung auf. Der Roman ist lediglich gegliedert in das Vorwort des Herausgebers, Hallers Aufzeichnungen erster Teil, der Traktat vom Steppenwolf und Hallers Aufzeichnungen zweiter Teil. Durch das Fehlen weiterer Unterteilungen wird ein Lesefluss erzeugt, der den Roman wie ein einziger Gedankenstrom erscheinen lässt. So unvermittelt wie der Leser in Harrys Leben einsteigt, ebenso plötzlich muss er es

wieder verlassen. Ein wirklicher Abschluss von Hallers Entwicklung bleibt dem Leser vorenthalten. Während dieser etwa 9 Monate, die der Leser in Harry Hallers Gedanken- und Gefühlswelt hineingezogen wird, werden äußere Fakten kaum erwähnt. Dadurch wird die Identifikation mit den inneren Konflikten der Hauptfigur verstärkt.

3) Sprache und Stil: Bei Sprache und Stil gilt es herauszuarbeiten, dass beides dem jeweiligen Teil des Romans angepasst ist. Die Einführung des Herausgebers ist in einem sachlich, nüchternen Ton geschrieben, der jedoch auch ironische Elemente enthält. Der Traktat zeichnet sich durch seinen wissenschaftlichen Charakter aus. Die Aufzeichnungen Hallers hingegen drücken auch sprachlich seine innere Zerrissenheit aus. Zu erkennen sind hier z.B. die häufig eingesetzte Antithetik, Neologismen oder lange Satzkonstruktionen sowie lyrische Elemente.

4) Themen und Motive: Das zentrale Thema des Romans ist der Dualismus, der in vielfältiger Weise beleuchtet wird. Da ist zum einen Hallers individuelle Lebenskrise, zum anderen die Krise einer ganzen Generation. Leitmotivisch zieht sich die goldene Spur durch den Roman. Sie verweist immer wieder auf die metaphysischen Zusammenhänge, die das Menschsein bestimmen. Ein weiteres wichtiges Motiv ist der Spiegel. Dieser taucht immer wieder in den verschiedensten Formen auf, als Gegenstand, aber auch in Form von Personen. Die Spiegel dienen stets der Selbstreflexion und dem Erkennen Hallers. Der Tod symbolisiert einerseits die Flucht vor dem Leben, andererseits den Weg zur Wiedervereinigung aller Gegensätze. Die Musik und das Tanzen stehen für die Befreiung aus den selbstgesetzten Beschränkungen der eigenen Persönlichkeit.

5) Intertextualität: Im „Steppenwolf“ finden sich viele Verweise auf andere literarische und musikalische Werke. Offensichtlich sind die Parallelen zu Goethes „Faust“, die intensiv, besonders im Hinblick auf den Werksvergleich im Baden-Württembergischen Abitur herausgearbeitet werden sollten (siehe Reader, S.?). Es finden sich ebenso einige Hinweise auf die Romane der Romantik, die für Hesse ein großes Vorbild waren. So beginnt der Traktat wie ein Märchen mit „Es war einmal...“ und immer wieder tauchen auch Blumenmotive auf, die für die Romantik ebenfalls typisch sind.

Wie bereits bei den Motiven erwähnt, spielt die Musik für Harry Haller eine ganz besondere Rolle. Daher gibt es im „Steppenwolf“ zahlreiche Verweise auf musikalische Werke und ihre Komponisten. Je nachdem, in welcher Situation sich Haller befindet, taucht die entsprechende Musik auf. Besonders die Komponisten Mozart, Haydn und Bach spielen für ihn eine ganz besondere Rolle und zählen für Haller auch zu den Unsterblichen.

6) Gattungs- und Epocheneinordnung: Die Gattungs- und Epocheneinordnung des Steppenwolfs ist nicht eindeutig. Dennoch wird der Roman in der Literaturwissenschaft der Gattung Entwicklungsroman zugeordnet. Das ist für die Schüler nachvollziehbar, wenn sie erkennen, dass es im Roman vorwiegend um die seelische und geistige Entwicklung der Hauptfigur geht, auch wenn Harry Haller mit seinen fast 50 Jahren nicht unbedingt dem Typus des jugendlichen Protagonisten entspricht, der aufgrund verschiedenster Ereignisse eine Entwicklung durchläuft.

Auch die Einordnung in eine bestimmte Epoche ist nicht einfach. Merkmale wie Ich-Dissoziation und Kulturpessimismus weisen auf den Expressionismus hin. Die komplexe Erzählweise zeigt

avantgardistische Züge auf. Allerdings enthält der Roman auch viele romantische Elemente, wodurch er auch der Neoromantik zugeordnet werden kann.

7) Biographie Hesses und ihre Bezüge zum „Steppenwolf“: Zum besseren Verständnis der Lektüre ist ein Exkurs in die Psychoanalyse nach C.G. Jung hilfreich, da sich Hesse intensiv mit dieser auseinandergesetzt hat und selbst in Behandlung bei Dr. Lang, einem Schüler Jungs, war. So findet man bei Harry Haller eben jenen Individuationsprozess wieder, den nach Jung jeder Mensch durchmacht. D.h. im Unterbewusstsein werden Dinge gespeichert, die einmal bewusst waren, dann jedoch wieder verdrängt wurden oder im Laufe der Zeit verloren gegangen sind. Sich diese wieder ins Gedächtnis zu rufen, ist ein wichtiger Schritt zur Individuation. Diesen Schritt erlebt der Leser bei Harry Haller und seinem Besuch im magischen Theater mit. Da dieser Individuationsprozess nach Jung ein Leben lang andauert, ist es auch nachvollziehbar, warum der Roman keine endgültige Lösung Hallers Problematik liefern kann.

Jungs Überzeugung, dass der Mensch grundsätzlich aus männlichen wie weiblichen Anteilen besteht, findet sich in der Aufspaltung der Hauptfigur in Harry und Hermine wieder.

Für Jung spielen Glaube und Religion eine wichtige Rolle für die Psyche des Menschen. Eine Sichtweise, die sich in der Anwesenheit der Unsterblichen als geistige Führer widerspiegelt. Hierbei handelt es sich um Personen, die ihren Individuationsprozess bereits abgeschlossen haben und Haller somit als Vorbild dienen können.

Als Hesse sich mit der Steppenwolf-Thematik beschäftigte, befand er sich selbst in einer persönlichen und dichterischen Krise. Er befindet sich ebenso wie sein Protagonist kurz vor seinem 50sten Geburtstag und hadert mit dem Älterwerden. Aus dieser Zeit stammt auch sein „Steppenwolf“ Gedicht und weitere Gedichte, die er in einer Gedichtsammlung, allerdings nur in kleiner Auflage, veröffentlichen lässt. Diese Gedichte könnten ebenfalls für den Unterricht herangezogen werden.

Vergleichsaspekte zu den anderen Sternchenthemen

„Der goldne Topf“ und „Faust I“

Wie bereits erwähnt wurde, liegt der Vergleich mit Goethes „Faust“ nahe. Aber auch zu Hoffmanns „Der goldne Topf“ lassen sich Parallelen finden:

1. Vergleichsaspekt:

Der Dualismus von einem bürgerlichen Leben und einem Leben, das über das weltliche Dasein hinausgeht bzw. das Leben als Künstler

Alle drei Protagonisten stoßen in der bürgerlichen Welt an die Grenze der Sinnhaftigkeit ihres Lebens, was sie in eine mehr oder weniger starke Krise stürzt. Sie alle sind überzeugt davon, dass der wahre Sinn des menschlichen Daseins jenseits der bürgerlichen Welt zu finden ist.

2. Vergleichsaspekt:

Die Entwicklung der Hauptfigur

Anselmus, Faust und Haller durchlaufen allesamt eine persönliche Entwicklung. Beginnend mit der Unzufriedenheit des eigenen Daseins begeben sich alle auf die Suche nach einem höheren Sinn, wobei Faust und Haller zunächst einmal ihre körperlichen Bedürfnisse erkennen und ausleben und lernen müssen auch ihre negativen Gefühle anzunehmen, bevor sie auch eine mentale Weiterentwicklung erleben dürfen.

3. Vergleichsaspekt:

Die Einsamkeit des Protagonisten

Alle drei Hauptfiguren fühlen sich von der Gesellschaft isoliert. Sie haben keinen richtigen Platz in der Gesellschaft gefunden und empfinden sich als Außenseiter. Anselmus wird von seiner Umwelt sogar immer wieder als wahnsinnig betitelt, während Harry Haller bei sich selbst eine Psychose diagnostiziert. Faust wird zwar von seiner Umwelt anerkannt, wird aber ebenfalls durch die selbstgewählte Isolation depressiv und befindet sich am Rand des Selbstmords.

4. Vergleichsaspekt:

Der Einzug des Übernatürlichen in die „normale“ Welt

In allen drei Werken tritt der Protagonist mit übernatürlichen Mächten in Kontakt. Faust spricht mit dem Teufel, Anselmus lernt Bewohner der magischen Welt Atlantis kennen und Haller folgt einer imaginären goldenen Spur und spricht mit seinen Unsterblichen.

5. Vergleichsaspekt:

Die Beziehung zu den Frauen

In allen drei Werken dienen die Frauenfiguren lediglich als Hilfsmittel zur Weiterentwicklung des jeweiligen Protagonisten. Sie spielen als individuelle Charaktere keine wesentliche Rolle. Sie dienen vielmehr als Spiegel der Persönlichkeit der Hauptfigur, als Initialzündung zu seiner körperlichen und geistigen Weiterentwicklung oder wie bei Anselmus sogar als Erlöserin aus der realen Welt.

6. Vergleichsaspekt:

Der Kampf zwischen Gut und Böse

Alle drei Geschichten basieren auf dem grundsätzlichen Kampf zwischen Gut und Böse. Das wird ganz deutlich bei Faust, durch das Auftreten von Gott und dem Teufel. Auch im „Goldenen Topf“ geht es märchengleich um den Kampf zwischen der guten und der bösen Magie. Beim „Steppenwolf“ findet dieser Kampf in einer einzigen Person statt, die jedoch gespalten ist in den Menschen und den Steppenwolf.

7. Vergleichsaspekt:

Das Gelingen bzw. Scheitern des Protagonisten

Im „Goldnen Topf“ siegt eindeutig das Gute gegen das Böse und Anselmus kann in die magische Welt übergehen, die ihm so verheißungsvoll erscheint. Bei Faust und Harry Haller ist das Gelingen seiner Entwicklung nicht so einfach. Beide entwickeln sich aufgrund der Ereignisse weiter, aber von einem letztendlichen Gewinnen kann in beiden Fällen noch keine Rede sein. Hier bleibt dem Leser lediglich die Hoffnung auf ein späteres Gelingen durch die gewonnenen Erkenntnisse.

8. Vergleichsaspekt:

Das Werk in seiner Zeit

Alle drei Werke wurden bereits zu Zeiten ihrer Veröffentlichung berühmt. Sie alle treffen den Nerv ihrer Zeit und haben es geschafft mit ihrer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Sinn des Lebens und dem Menschsein an sich bis heute nichts an Aktualität zu verlieren.

Klausurvorschläge

1) Analyse/Interpretation/Vergleich mit „Faust“

Wie das Grammophon die Luft von asketischer Geistigkeit in meinem Studierzimmer verdarb, wie die amerikanischen Tänze fremd und störend, ja vernichtend in meine gepflegte Musikwelt drangen, so drang von allen Seiten Neues, Gefürchtetes, Auflösendes in mein bisher so scharf umrissenes und so streng abgeschlossenes Leben. Der Steppenwolftraktat und Hermine hatten recht mit ihrer Lehre von den tausend Seelen, täglich zeigten sich neben all den alten noch einige neue Seelen in mir, machten Ansprüche, machten Lärm, und ich sah nun deutlich wie ein Bild vor mir den Wahn meiner bisherigen Persönlichkeit. Die paar Fähigkeiten und Übungen, in denen ich zufällig stark war, hatte ich allein gelten lassen und hatte das Bild eines Harry gemalt und das Leben eines Harry gelebt, der eigentlich nichts war als ein sehr zart ausgebildeter Spezialist für Dichtung, Musik und Philosophie – den ganzen Rest meiner Person, das ganze übrige Chaos von Fähigkeiten, Trieben, Strebungen hatte ich als lästig empfunden und mit dem Namen Steppenwolf belegt.

Indessen war diese Bekehrung von meinem Wahn, diese Auflösung meiner Persönlichkeit keineswegs nur ein angenehmes und amüsantes Abenteuer, sie war im Gegenteil oft bitter schmerzhaft, oft nahezu unerträglich. Das Grammophon klang oft wahrhaft teuflisch inmitten dieser Umgebung, wo alles auf so andre Töne gestimmt war. Und manchmal, wenn ich in irgendeinem Moderestaurant zwischen allen den eleganten Lebemann- und Hochstaplerfiguren meine Onesteps tanzte, kam ich mir wie ein Verräter an allem vor, was mir je im Leben ehrwürdig und heilig gewesen war. Hätte Hermine mich nur acht Tage allein gelassen, so wäre ich diesen mühsamen und lächerlichen Lebemannsversuchen alsbald wieder entflohen. Aber Hermine war immer da; obwohl ich sie nicht jeden Tag sah, war ich doch stets von ihr gesehen, geleitet, bewacht, begutachtet – auch alle meine wütenden Auflehns- und Fluchtgedanken las sie mir lächelnd vom Gesicht.

Mit der fortschreitenden Zerstörung dessen, was ich früher meine Persönlichkeit genannt hatte, begann ich auch zu verstehen, warum ich trotz aller Verzweiflung den Tod so entsetzlich hatte fürchten müssen, und begann zu merken, daß auch diese scheußliche und schmachliche Todesfurcht ein Stück meiner alten, bürgerlichen, verlogenen Existenz war. Dieser bisherige Herr Haller, der begabte Autor, der Kenner Mozarts und Goethes, der Verfasser lesenswerter Betrachtungen über die Metaphysik der Kunst, über Genie und Tragik, über Menschlichkeit, der melancholische Einsiedler in seiner mit Büchern überfüllten Klausur, wurde Zug für Zug der Selbstkritik ausgeliefert und bewährte sich nirgends. Dieser begabte und interessante Herr Haller hatte zwar Vernunft und Menschlichkeit gepredigt und gegen die Roheit des Krieges protestiert, er hatte sich aber während des Krieges nicht an die Wand stellen und erschießen lassen, wie es die eigentliche Konsequenz seines Denkens gewesen wäre, sondern hatte irgendeine Anpassung gefunden, eine äußerst anständige und edle natürlich, aber doch eben einen Kompromiß. Er war ferner ein Gegner der Macht und Ausbeutung, aber er hatte auf der Bank mehrere Wertpapiere von industriellen Unternehmungen liegen, deren Zinsen er ohne alle Gewissensbisse verzehrte. Und so stand es mit allem. Harry Haller hatte sich zwar wundervoll als Idealist und Weltverächter, als wehmütiger Einsiedler und als grollender Prophet verkleidet, im Grunde aber war er ein Bourgeois, fand ein Leben wie das Hermines verwerflich, ärgerte sich über die im Restaurant vertanen Nächte, über die ebendort vergeudeten Taler, hatte ein schlechtes Gewissen und sehnte sich keineswegs nach seiner Befreiung und Vollendung, sondern sehnte sich im Gegenteil heftig zurück in die bequemen Zeiten, als seine geistigen Spielereien ihm noch Spaß gemacht und Ruhm eingebracht hatten. Genau so sehnten sich die von ihm verachteten und verhöhnten Zeitungsleser nach der idealen Zeit vor dem Kriege zurück, weil das bequemer war, als aus dem Erlittenen zu lernen. Pfui Teufel, er war zum Erbrechen, dieser Herr Haller! Und dennoch klammerte ich mich an ihn oder an seine schon sich auflösende Larve, an sein Kokettieren mit dem Geistigen, an seine Bürgerfurcht vor dem Ungeordneten und Zufälligen (wozu auch der Tod gehörte) und verglich den werdenden neuen Harry, diesen etwas schüchternen und komischen Dilettanten der Tanzsäle, höhnisch und voll Neid mit jenem einstigen, verlogenen-idealen Harrybild, an welchem er inzwischen alle fatalen Züge entdeckt hatte, die ihn damals an des Professors Goethe-Radierung so sehr gestört hatten. Er selbst, der alte Harry, war genau solch ein bürgerlich idealisierter Goethe gewesen, so ein Geistesheld mit allzu edlem Blick, von Erhabenheit, Geist und Menschlichkeit strahlend wie von Brillantine und beinahe über den eigenen Seelenadel gerührt! Teufel, dies holde Bild hatte nun allerdings arge Löcher

bekommen, kläglich war der ideale Herr Haller demontiert worden. Wie ein von Straßenräubern geplündertes Würdenträger in zerfetzten Hosen sah er aus, der klug daran getan hätte, jetzt die Rolle des Abgerissenen zu lernen, der aber sein Lumpen trug, als hingen noch Orden dran, und die verlorene Würde weinerlich weiter prätendierte.

(Hermann Hesse, Der Steppenwolf. Frankfurt am M.: Suhrkamp 2015, S. 165-169)

„Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.“

(Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil. V.1112-1117)

1. Skizzieren Sie unter besonderer Berücksichtigung des Kontextes, wie sich Harry Hallers Leben durch die Begegnung mit Hermine verändert hat.
2. Interpretieren Sie den Textauszug. Zeigen Sie dabei an wesentlichen Merkmalen, wie Harry Haller das Zwiespältige seiner Situation zum Ausdruck bringt.
3. Vergleichen Sie ausgehend von diesem Zitat Fausts „zwei Seelen“ mit dem alten und neuen Harry des Harry Haller. Gehen Sie dabei auch auf die Entwicklung dieses Zwiespalts ein.

2) Analyse/Interpretation/Zitate zum Text

„Es ist mir eine Freude, lieber Harry, Sie heute ein wenig bewirten zu dürfen. Sie sind oft Ihres Lebens sehr überdrüssig gewesen, Sie strebten fort von hier, nicht wahr? Sie sehnen sich danach, diese Zeit, diese Welt, diese Wirklichkeit zu verlassen und in eine andre, Ihnen gemäßere Wirklichkeit einzugehen, in eine Welt ohne Zeit. Tun Sie das, lieber Freund, ich lade Sie dazu ein. Sie wissen ja, wo diese andre Welt verborgen liegt, daß es die Welt Ihrer eigenen Seele ist, die Sie suchen. Nur in Ihrem eigenen Innern lebt jene andre Wirklichkeit, nach der Sie sich sehnen. Ich kann Ihnen nichts geben, was nicht in Ihnen selbst schon existiert, ich kann Ihnen keinen andern Bildersaal öffnen als den Ihrer Seele. Ich kann Ihnen nichts geben, nur die Gelegenheit, den Anstoß, den Schlüssel. Ich helfe Ihnen Ihre eigene Welt sichtbar machen, das ist alles.“ Er griff wieder in die Tasche seiner bunten Jacke und brachte einen runden Taschenspiegel heraus. „Sehen Sie: so haben Sie bisher sich selbst gesehen!“ Er hielt mir das Spieglein vor die Augen (ein Kindervers fiel mir ein: „Spieglein, Spieglein in der Hand“), und ich sah, etwas zerflossen und wolkig, ein unheimliches, in sich selbst bewegtes, in sich selbst heftig arbeitendes und gärendes Bild: mich selber, Harry Haller, und innen in diesem Harry den Steppenwolf, einen scheuen, schönen, aber verirrt und geängstigt blickenden Wolf, die Augen bald böse, bald traurig glimmend, und diese Wolfgestalt floß in unablässiger Bewegung durch Harry, so wie in einem Strome ein Nebenfluß von anderer Farbe wölkt und wühlt, kämpfend, leidvoll, einer im andern fressend, voll unerlöster Sehnsucht nach Gestaltung. Traurig, traurig blickte der fließende, halbgestaltete Wolf mich aus den schönen scheuen Augen an.

„So haben Sie sich selbst gesehen“, wiederholte Pablo sanft und steckte den Spiegel wieder in die Tasche. Dankbar schloß ich die Augen und nippte am Elixier. „Wir haben nun ausgeruht“, sagte Pablo, „wir haben uns gestärkt und haben ein wenig geplaudert. Wenn ihr euch nicht mehr müde fühlt, dann will ich euch jetzt in meinen Guckkasten führen und euch mein kleines

Theater zeigen. Seid ihr einverstanden?“
 Wir erhoben uns, lächelnd ging Pablo voran, öffnete eine Tür, zog einen Vorhang beiseite, und da standen wir im runden, hufeisenförmigen Korridor eines Theaters, genau in der Mitte, und nach beiden Seiten hin führte der gebogene Gang an sehr vielen, an unglaublich vielen schmalen Logentüren vorüber. „Das ist unser Theater“, erklärte Pablo, „ein vergnügtes Theater, hoffentlich werdet ihr allerlei zu lachen finden.“ Dabei lachte er laut auf, nur ein paar Töne, aber sie durchfuhren mich heftig, es war wieder das helle, fremdartige Lachen, das ich schon vorher von oben gehört hatte. „Mein Theaterchen hat so viele Logentüren, als ihr wollt, zehn oder hundert der tausend, und hinter jeder Tür erwartet euch das, was ihr gerade sucht. Es ist ein hübsches Bilderkabinett, lieber Freund, aber es würde Ihnen nichts nützen, es so zu durchlaufen, wie Sie sind. Sie würden durch das gehemmt und geblendet werden, was Sie gewohnt sind, Ihre Persönlichkeit zu nennen. Ohne Zweifel haben Sie ja längst erraten, daß die Überwindung der Zeit, die Erlösung von der Wirklichkeit, und was immer für Namen Sie Ihrer Sehnsucht geben mögen, nichts anderes bedeuten als den Wunsch, Ihrer sogenannten Persönlichkeit ledig zu werden. Sie ist das Gefängnis, in dem Sie sitzen. Und wenn Sie so, wie Sie sind, in das Theater träten, so sähen Sie alles mit den Augen Harrys, alles durch die alte Brille des Steppenwolfes. Sie werden darum eingeladen, sich dieser Brille zu entledigen und diese sehr geehrte Persönlichkeit freundlichst hier an der Garderobe abzulegen, wo sie auf Wunsch jederzeit wieder zu Ihrer Verfügung steht.

(Hermann Hesse, Der Steppenwolf. Frankfurt am M.: Suhrkamp 2015, S. 224-226)

„Zu unserer Besserung bedürfen wir eines Spiegels.“ (Arthur Schopenhauer)

„Wer an den Spiegel tritt, um sich zu ändern, der hat sich bereits geändert.“ (Seneca d. J.)

1. Interpretieren Sie den Textauszug, beziehen Sie das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.
2. Gehen Sie anhand der beiden Zitate auf das im Roman verwendete Spiegelmotiv ein.

3) Analyse/Interpretation/Vergleich mit „Faust“

Zögernd trat ich den Heimweg an, schlug den Mantelkragen hoch und stieß den Stock aufs nasse Pflaster. Mochte ich den Weg noch so langsam zurücklegen, allzubald würde ich wieder in meiner Mansarde sitzen, in meiner kleinen Scheinheimat, die ich nicht liebte und doch nicht entbehren konnte, denn die Zeit war für mich vorüber, wo ich eine winterliche Regennacht laufend im Freien verbringen konnte. Nun, in Gottes Namen, ich wollte mir die gute Abendlaune nicht verderben lassen, nicht vom Regen, nicht von der Gicht, nicht von der Araukarie, und wenn kein Kammerorchester zu haben und auch kein einsamer Freund mit einer Violine zu finden war, so klang jene holde Melodie doch in mir innen, und ich konnte sie, leise summend im rhythmischen Atemholen, doch andeutend mir selber vorspielen. Sinnend schritt ich weiter. Nein, es ging auch ohne die Kammermusik und ohne den Freund, und es war lächerlich, sich in machtlosem Verlangen nach Wärme zu verzehren. Einsamkeit ist Unabhängigkeit, ich hatte sie mir gewünscht und mir erworben in langen Jahren. Sie war kalt, o ja, sie war aber auch still, wunderbar still und groß wie der kalte stille Raum, in dem die Sterne sich drehen.

Aus einem Tanzlokal, an dem ich vorüber kam, scholl mir, heiß und roh wie der Dampf von rohem Fleisch, eine heftige Jazzmusik entgegen. Ich blieb einen Augenblick stehen; immer hatte diese Art von Musik, so sehr ich sie verabscheute, einen heimlichen Reiz für mich. Jazz war mir zuwider, aber sie war mir zehnmal lieber als alle

akademische Musik von heute, sie traf mit ihrer frohen rohen Wildheit auch bei mir tief in die Triebwelt und atmete eine naive redliche Sinnlichkeit.

Ich stand einen Augenblick schnuppernd, roch an der blutigen grellen Musik, witterte böse und lüstern die Atmosphäre dieser Säle. Die eine Hälfte dieser Musik, die lyrische, war schmalzig, überzuckert und troff von Sentimentalität, die andre Hälfte war wild, launisch und kraftvoll, und doch gingen beide Hälften naiv und friedlich zusammen und gaben ein Ganzes. Untergangsmusik war es, im Rom der letzten Kaiser mußte es ähnliche Musik gegeben haben. Natürlich war sie, mit Bach und Mozart und wirklicher Musik verglichen, eine Schweinerei – aber das war all unsre Kunst, all unser Denken, all unsre Scheinkultur, sobald man sie mit wirklicher Kultur verglich. Und diese Musik hatte den Vorzug einer großen Aufrichtigkeit, einer liebenswerten unverlogenen Negerhaftigkeit und einer frohen, kindlichen Laune. Sie hatte etwas vom Neger und etwas vom Amerikaner, der uns Europäern in all seiner Stärke so knabenhaft frisch und kindlich erscheint. Würde Europa auch so werden? War es schon auf dem Weg dazu? Waren wir alten Kenner und Verehrer des einstigen Europas, der einstigen echten Musik, der ehemaligen echten Dichtung, waren wir bloß eine kleine dumme Minorität von komplizierten Neurotikern, die morgen vergessen und verlacht würden? War das, was wir »Kultur«, was wir Geist, was wir Seele, was wir schön, was wir heilig nannten, war das bloß ein Gespenst, schon lange tot und nur von uns paar Narren noch für echt und lebendig gehalten? War es vielleicht überhaupt nie echt und lebendig gewesen? War das, worum wir Narren uns mühten, schon immer vielleicht nur ein Phantom gewesen?

Das alte Stadtviertel nahm mich auf, erloschen und unwirklich stand im Grau die kleine Kirche. Plötzlich fiel mir das Erlebnis vom Abend wieder ein, mit der rätselhaften Spitzbogentür, mit der rätselhaften Tafel darüber, mit den spöttisch tanzenden Lichtbuchstaben. Wie hatten ihre Inschriften gelautes? »Eintritt nicht für jedermann.« Und: »Nur für Verrückte.« Prüfend blickte ich zu der alten Mauer hinüber, heimlich wünschend, der Zauber möge wieder beginnen, die Inschrift mich Verrückten einladen, das kleine Tor mich einlassen. Dort vielleicht war das, was ich begehrte, dort vielleicht würde meine Musik gespielt?

(Hermann Hesse, *Der Steppenwolf*. Frankfurt am M.: Suhrkamp 2015, S. 48-51)

„ ...während „Der Steppenwolf“ ein Buch der Verzweiflung ist über die kriegsvergessene Euphorie der Zwanzigerjahre und die mentalen Krisen eines fünfzigjährigen Autors, der erkennen muss, mit seinen bisherigen Veröffentlichungen nichts ausgerichtet zu haben gegen die aktuelle Misere. Und der Erkenntnis, dass er darüber alt geworden ist und die Höhe seiner physischen Leistungsfähigkeit überschritten hat.“

(Volker Michels in einem Interview in: <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article109379848/Reich-Ranicki-hat-Hermann-Hesse-marginalisiert.html>)

1. Interpretieren Sie den Textauszug, beziehen Sie das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.
2. Untersuchen Sie, inwieweit die Einschätzung des „Steppenwolfs“ von Volker Michels zutrifft; gehen Sie dabei vergleichend darauf ein, inwiefern Goethes „Faust“ als „Buch der Verzweiflung“ bezeichnet werden kann.

4) Analyse/Interpretation/Vergleich mit „Der goldne Topf“

Enttäuscht ging ich weiter, ich wußte nicht wohin, es gab keine Ziele, keine Bestrebungen, keine Pflichten für mich. Scheußlich bitter schmeckte das Leben, ich fühlte, wie der seit langem gewachsene Ekel seine Höhe erreichte, wie das Leben mich ausstieß und wegwarf. Wütend lief ich durch die graue Stadt, alles schien mir nach feuchter Erde und Begräbnis zu riechen. Nein, an meinem Grabe durfte keiner von diesen toten Vögeln stehen, mit seinem Talar und seinem sentimentalen mitchristlichen Gesäusel! Ach, wohin ich blicken, wohin ich Gedanken schicken mochte, nirgend wartete eine Freude, nirgends ein Zuruf auf mich, nirgends war Lockung zu spüren, es stank alles nach fauler Verbrauchtheit, nach fauler Halbundhalbzufriedenheit, es war alles alt, welk, grau, schlapp, erschöpft. Lieber Gott, wie war es möglich? Wie hatte es mit mir dahin kommen können, mit mir, dem beflügelten Jüngling, dem Dichter, dem Freund der Musen, dem Weltenwanderer, dem glühenden Idealisten? Wie war das so langsam und schleichend über mich gekommen, diese Lähmung, dieser Haß gegen mich und alle, diese Verstopftheit aller Gefühle, diese tiefe böse Verdrossenheit, diese Dreckhöhle der Herzensleere und Verzweiflung? Als ich an der Bibliothek vorüberkam, begegnete mir ein junger Professor, mit dem ich früher hie und da ein Gespräch geführt hatte, den ich bei meinem letzten Aufenthalt in der Stadt, vor einigen Jahren, sogar mehrmals in seiner Wohnung aufgesucht hatte, um mit ihm über orientalische Mythologien zu reden, ein Gebiet, mit dem ich damals viel beschäftigt war. Der Gelehrte kam mir entgegen, steif und etwas kurzsichtig, und erkannte mich erst, als ich schon im Begriff war, an ihm vorüberzugehen. Er stürzte sich mit großer Herzlichkeit auf mich, und ich, in meiner jämmerlichen Verfassung, war ihm halb und halb dankbar dafür. Er war erfreut und wurde lebhaft, erinnerte mich an Einzelheiten aus unsern einstigen Gesprächen, versicherte, daß er meinen Anregungen viel verdanke und oft an mich gedacht habe; selten habe er seitdem so angeregte und ergiebige Auseinandersetzungen mit Kollegen gehabt. Er fragte, seit wann ich in der Stadt sei (ich log: seit wenigen Tagen) und warum ich ihn nicht aufgesucht habe. Ich blickte dem artigen Mann in sein gelehrtes gutes Gesicht, fand die Szene eigentlich lächerlich, genoß aber doch wie ein verhungertes Hund den Brocken Wärme, den Schluck Liebe, den Bissen Anerkennung. Gerührt grinste der Steppenwolf Harry, im trocknen Schlunde lief ihm der Geifer zusammen, Sentimentalität bog ihm wider seinen Willen den Rücken. Ja, ich log mich also eifrig heraus, daß ich nur vorübergehend hier sei, studienhalber, und mich auch nicht recht wohl fühle, sonst hätte ich ihn natürlich einmal besucht. Und als er mich nun herzlich einlud, doch diesen Abend bei ihm zu verbringen, da nahm ich ihn dankbar an, bat ihn seine Frau zu grüßen, und dabei taten mir beim eifrigen reden und Lächeln die Backen weh, welche dieser Anstrengungen nicht mehr gewohnt waren. Und während ich, Harry Haller, da auf der Straße stand, überrumpelt und geschmeichelt, höflich und beflissen, und dem freundlichen Mann in das kurzsichtige gute Gesicht lächelte, stand der andere Harry daneben und grinste ebenfalls, stand grinsend und dachte, was ich doch für ein eigentümlicher, verdrehter und verlogener Bruder sei, daß ich vor zwei Minuten noch gegen die ganze verfluchte Welt grimmig die Zähne gefletscht hatte und jetzt beim ersten Anruf, beim ersten harmlosen Gruß eines achtbaren Biedermanns gerührt und übereifrig ja und amen sagte und mich im Genuß von ein bißchen Wohlwollen, Achtung und Freundlichkeit wie ein Ferkel wälzte. So standen die beiden Harrys, beides außerordentlich unsympathische Figuren, dem artigen Professor gegenüber, verhöhnnten einander, beobachteten einander, spuckten voreinander aus und stellten sich, wie immer in solchen Lagen, wieder einmal die Frage: ob das nun einfach menschliche Dummheit und Schwäche sei, allgemeines Menschenlos, oder ob dieser sentimentale Egoismus, diese Charakterlosigkeit, diese Unsauberkeit und Zwiespältigkeit der Gefühle bloß eine persönliche, steppenwölfische Spezialität sei. War die Schweinerei allgemein menschlich, nun, dann konnte sich meine Weltverachtung mit erneuter Wucht darauf stürzen; war es nur meine persönliche Schwäche, so ergab sich daraus Anlaß zu einer Orgie der Selbstverachtung.

(Hermann Hesse, Der Steppenwolf. Frankfurt am M.: Suhrkamp 2015, S. 97-99)

„Es gibt eine innere Welt und die geistige Kraft, sie in voller Klarheit, in dem vollendetsten Glanze des regesten Lebens zu schauen, aber es ist unser irdisches Erbteil, daß eben die Außenwelt, in der wir eingeschachtelt, als der Hebel wirkt, der jene Kraft in Bewegung setzt. Die innern Erscheinungen gehen auf in dem Kreise, den die äußeren um uns bilden, und den der Geist nur zu überfliegen vermag in dunklen geheimnisvollen Ahnungen, die sich nie zum deutlichen Bilde gestalten. (...) Wenigstens strebe jeder recht ernstlich darnach, das Bild, das ihm in Innern aufgegangen, recht zu fassen mit allen seinen Gestalten, Farben, Lichtern und Schatten und dann, wenn er sich recht entzündet davon fühlt, die Darstellung ins äußere Leben [zu] tragen.“

(aus: E. T. A Hoffmann, *Sämtliche Werke in sechs Bänden*, Hg.v. Hartmut Steinecke und Wolf Segebrecht, Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1985-2004, Bd. 4 Die Serapionsbrüder, S.69)

1. Interpretieren Sie den Textauszug, beziehen Sie das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.
2. Untersuchen Sie, inwieweit E. T. A. Hoffmanns Ausführungen zur Duplizität der Welt auf den Roman „Der Steppenwolf“ von Hermann Hesse zutreffen; gehen Sie dabei vergleichend auf E. T. A. Hoffmanns Erzählung „Der goldne Topf“ ein.